



Schüler hören sich die Geschichte eines Alterskollegen an, der auf der Aarburg den Weg zurück in ein «normales» Leben sucht.

BILD: HUBERT KELLER

Selbstbildnisse aus Eisen

Ausstellung der Pädagogischen Hochschule über Jugenddelinquenz

VON HUBERT KELLER

Jugenddelinquenz ist ein Teil der Welt, also auch ein Unterrichtsthema. Mit «Menschenbildern und Jugenddelinquenz» befasst sich eine Ausstellung der Pädagogischen Hochschule. Sie bildet den Alltag der Jugendstrafanstalt Aarburg ab.

Die Jugendlichen im Jugendheim Aarburg erfahren eine der strengsten Strafmassnahmen in der Schweiz. Es sind ja

oft auch schwerwiegende Delikte, die sie begangen haben. Jugendkriminalität beschäftigt uns dauernd. Doch wie es hinter den Mauern der Jugendstrafanstalt Aarburg aussieht, bleibt für die breite Öffentlichkeit im Dunkeln.

Die Pädagogische Hochschule FHNW bietet mit der Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit Aarburg entstanden ist, ungewöhnliche Einblicke in den Alltag von jugendlichen Straftätern. Besucherinnen und Besucher müssen sich mit ungewohnten Realitäten auseinandersetzen. «Wir wollen vor allem Jugend-

liche ansprechen», erklärt Alfred Höfler, der für das Ausstellungskonzept verantwortlich zeichnet. Höfler ist Professor für Geschichtsdidaktik und Dozent für Ethik und Religionen.

«Unsere Studentinnen und Studenten haben es im Beruf auch mit Jugendlichen zu tun, die Gefahr laufen, von der rechten Bahn abzukommen», sagt Höfler. Die pädagogische Ausbildung kann sich deshalb dem Thema nicht verschliessen.

ZU DEN ERSTEN Ausstellungsbesuchern



gehörten Lehrpersonen und Schüler aus Buchs. Beim Eingang zogen die Jugendlichen Jacken über, wie sie ihre Altersgenossen auf der Aarburg tragen. Durch einen dunkeln Tunnel, in dem Alltagsgeräusche aus der Jugendstrafanstalt zu vernehmen sind, gelangten sie in die Ausstellung. Über Kopfhörer lauschten sie der Geschichte eines Jugendlichen.

Die Ausstellung

«Menschenbilder und Jugenddelinquenz» ist ein Ausstellungsprojekt der **Pädagogischen Hochschule FHNW** in Zusammenarbeit mit dem **Jugendheim Aarburg**. Ausstellungsort FHNW, Kasernenstrasse 20, Aarau, Montag bis Freitag, 9 bis 18 Uhr, Finissage, Donnerstag, 16. Juni, 12 Uhr.

Dieser berichtet von Rebellion gegen die Eltern, von Gruppendruck, Kiffen, Schule schwänzen und ersten Delikten. Filme zeigen den Alltag auf der Aarburg. Von der Polizei beschlagnahmte Gegenstände, auch Tatwerkzeuge, können durch Sehschlitze geschaut werden; Baseballschläger oder Stemmeisen sind unter Verschluss. Eine letzte Station in der Ausstellung ist, so Höfler, die Freiheitsbox. Hier können Besucher ihre Gedanken zu Freiheit aufschreiben, was die Realschüler aus Buchs denn auch eifrig taten. «Keine Regeln», «keine Fehler», schrieben sie. Ob das aufgeht?

ÜBER DIE AUSSTELLUNG verteilt sind Eisenfiguren. Während ihrer Zeit in der geschlossenen Wohngruppe bekommen die jugendlichen Straftäter den Auftrag, eine menschliche Figur aus Eisen und Draht zu formen und zu schweissen. Die Eisenmännchen, 30 Zentimeter hoch, stellen das Selbstbild der Jugendlichen dar, spiegeln die Schicksale, die Ängste, aber auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sorgen, Probleme und Wünsche liessen sich nicht so leicht mit dem harten Material Eisen formen, heisst es im dazugehörigen Beschrieb. «Es braucht viele Kompromisse. Das ist charakteristisch für die Resozialisierung.»